

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Inserate werden am Tage vorher bis Mittags  
12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis  
Bormittags 10 Uhr angenommen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:  
In der Expedition und in den Commanditen 60 Pf.,  
durch den Colporteur ins Haus gebracht 70 Pf.,  
bei der Post 75 Pf., durch den Briefträger oder  
Landboten 1 Mark.

Insertionspreis:  
für die einspaltige Petit-Beile oder deren Raum 15 Pf.,  
im Reclamentheil 30 Pf.  
Beilagegebühren:  
24 Mark.

## Vor 25 Jahren.

Am 31. October 1870 erfolgte die Uebergabe von Dijon durch die dortige Mairie. Unser Verlust an Todten und Verwundeten betrug 5 Officiere und 250 Mann. — In Paris begann der erste Aufstand der Communisten.

Am 1. November wurde der communistische Aufstand in Paris unterdrückt. — Thiers erschien wieder im Hauptquartier zu Versailles, mußte aber unverrichteter Sache abziehen, da deutscherseits auf seine Namens der französischen Regierung gemachten Vorschläge nicht eingegangen werden konnte. — General v. Manteuffel erhielt den Oberbefehl der 1. Armee.

## Pleß-Rhynik.

Bei der am 24. d. M. stattgefundenen Reichstags-erwahl in Pleß-Rhynik hat der officielle Centrumscandidat Hr. v. Huene eine geradezu vernichtende Niederlage erlitten. Wie der offizielle Telegraph mittheilt, ist der polnische Candidat Rechtsanwalt Radwancki-Pleß mit 12447 Stimmen gewählt worden. Die für den Hr. v. Huene abgegebene Stimmenzahl wird schamhafter Weise nicht angegeben; von anderer Seite erfährt man aber, daß nur 4501 Wähler für den Herrn Major und Director der Preussischen Central-Genossenschaftskasse gestimmt haben.

Diese Wahl ist ungemein lehrreich. Völlig verfehlt ist es, das Ergebnis derselben als eine Niederlage des Centrum zu bezeichnen. Radwancki, wenn auch Pole, ist so gut Centrumsmann wie Huene. Wenn er sich nicht der Centrumsfraction des Reichstags anschließen sollte, so würde die Schuld daran nicht an ihm liegen, sondern an jener Fraction. Derselbe wird aber schwerlich so verblendet sein, Herrn Radwancki von sich zu stoßen. Wir vermuten vielmehr, daß die nichtagrarischen Centrumsmitglieder des Reichstags — und diese haben die Mehrheit innerhalb der Fraction — Herrn Radwancki Wahl innerlich mit Freuden begrißen werden, wenn es auch so scheint, als habe das Centrum in Pleß-Rhynik eine Niederlage erlitten.

Ebenfalls verfehlt ist das Centrum in Pleß-Rhynik aber mindestens fünf Sechstheile der Wähler, von denen wieder noch nicht zwei Drittheile polnischer Zunge sind. Schon daraus ergibt sich, daß viele deutsche Wähler dem polnischen Candidaten ihre Stimme gegeben haben. Unter diesen deutschen Wählern Radwancki wird ja wohl die große Mehrzahl clerical sein. Aber auch jene nichtclericalen Wähler deutscher Zunge, welche der Ausfichtslosigkeit wegen einen Candidaten gar nicht erst aufstellen, haben sicher, soweit sie nicht Agrarier oder Gouvernementeale sind, vielfach dem Herrn Radwancki ihre Stimme gegeben. Auf der andern Seite haben zweifelsohne alle Conservativen den Freiherrn v. Huene gewählt. Herr v. Huene war der Schilling der Regierung, die ihn auf den Posten des Directors der neuen Genossenschaftskasse erhoben hat, und speciell des Finanzministers Miquel, der gar kein Hehl daraus machte, daß er von ihm eine energische Vertretung seiner weitgehenden Steuerpläne innerhalb der Centrumspartei erwartete.

Aus dem Vergangenen erhellt, daß das Feldgeschehen nicht war: „Hier Centrumsmann, dort Pole!“, sondern „Hier Agrarier, dort Kleinbauer und Kleinbürger“, „hier Baron, dort Sohn eines Bauern“, „hier Aristokrat, dort Mann des Volkes, hier Gouvernementealer, dort Oppositionsmann!“

Darin liegt die hohe Bedeutung des Wahlkampfes von Pleß-Rhynik. Und war das Centrum etwa nicht gewarnt? Im Jahre 1893 erhielt der oppositionelle Centrumsmann (damals ein Deutscher) 14400, der regierungsfreundliche, für die Militärvorlage begeisterte Centrumsmann nur 6900 Stimmen. Nachdem man also die Stimmung der katholischen Bevölkerung des Wahlkreises Pleß-Rhynik erst vor zwei Jahren genau kennen gelernt hatte, stellte man jetzt wieder einen regierungsfreundlichen Agrarier und Aristokraten officiell als Candidaten auf. Das hätte Windthorst nimmermehr zugegeben, diese Blamage hätte Windthorst von seiner Partei abgewendet. Hätte man jetzt einen Kleinbauer, einen Kleinbürger, überhaupt einen Volksmann aufgestellt, man würde gesiegt haben, auch wenn der Betreffende ein Deutscher gewesen wäre. Nicht gegen den Deutschen v. Huene

richtete sich der Kampf, sondern gegen den Agrarier, den Schutzzöllner, den Aristokraten, den Regierungsmann. Die Polen waren so schlau, dem Freiherrn v. Huene einen Mann des Volkes gegenüber zu stellen und damit dem Centrum den nächsten Wind abzufangen. Das letztere wird hoffentlich hieraus auch für Obereschlesien eine Lehre ziehen, wie das am Rhein bereits geschehen ist. Es ist nicht gezwungen, die obereschlesischen Wahlkreise an die Polen abzutreten. Stellt es ferner Agrarier und im Fahrwasser der Regierung schwimmende Candidaten auf, dann freilich wird die Zahl der polnischen Vertreter Obereschlesiens im Reichstage wachsen. Verhört es aber die Lehre von Pleß-Rhynik, besinnt es sich, Männer des Volkes auf den Schild zu erheben, dann wird es im ungeschmälerten Besitz derjenigen obereschlesischen Mandate bleiben, über die es heute verfügt.

## Ministerkrisis in Frankreich.

Nachdem das französische Cabinet Ribot am Sonnabend in der Carmaux-Angelegenheit von der Deputiertenkammer eine Art von Vertrauensvotum erhalten hatte, bat es am Montag in der Sadow-Affäre eine tödtliche Niederlage erlitten. Es wird darüber berichtet:

Rouanet (Socialist) brachte eine Interpellation über die Sadow-Angelegenheit ein und verlangte, daß die Regierung über die Sache völlige Klarheit verbreite und den Verdacht beseitige, der über mehreren Parlamentariern schwebt. Der Justizminister Trarieux erklärte, sämtliche Schuldigen seien gerichtlich verfolgt, es sei, außer den bekannten Senatoren und Deputierten, welche sich regelmäßig an den Emissions-Syndicaten theilhaft hätten, kein Name eines Deputierten in den Akten gefunden worden. Nach einigen Gegenreden wurde die Discussion geschlossen. Das Haus nahm dann mit Stimmeneinheit bei 518 Abstimmenden eine Tagesordnung Herbert an, in welcher es heißt, daß es geboten erscheine, den Mitgliedern des Parlaments die Theilnahme an Finanz-Syndicaten zu untersagen. Rouanet brachte hierauf eine Tagesordnung ein, nach welcher volle Klarheit über die Sadow-Angelegenheit verlangt und der Minister ersucht wird, alle diejenigen zu verfolgen, die verantwortlich sind sowie dem Hause den Bericht des Sachverständigen Florj mitzutheilen. Ministerpräsident Ribot erklärte hierauf, daß es ihm nach der jetzigen Debatte nicht nützlich erscheine, den vollständigen Bericht zu veröffentlichen. Was die Verfolgung anbetreffe, so habe die Justiz ihre Pflicht erfüllt; diese Frage sei daher erledigt. Die Tagesordnung Rouanet wurde hierauf bis zu den Worten „den Bericht des Sachverständigen Florj mitzutheilen“ mit 275 gegen 196 Stimmen angenommen. Der zweite Theil dieser Tagesordnung und die ganze Tagesordnung wurde dann mit 320 gegen 211 Stimmen angenommen. Hierauf verließen die Minister den Sitzungssaal und begaben sich nach dem Elisee, um die Demission des Cabinets zu überreichen, die der Präsident Felix Faure auch sogleich annahm. Die Deputiertenkammer aber vertagte sich alsbald bis zum nächsten Montag.

Die Pariser Presse urtheilt je nach ihrem Parteistandpunkte sehr verschieden über den Rücktritt des Cabinets Ribot. Die gemäßigten, republikanischen Zeitungen beklagen die Abstimmung der Kammer und werfen derselben Zusammenhangslosigkeit und Leichtfertigkeit vor; einige von ihnen, so besonders „Siecle“, „Matin“ und „Petit Journal“ sehen die Möglichkeit einer Auflösung der Kammer voraus, falls dieselbe im Zustande der Zerbidung und der Anarchie beharre. Die radicalen und socialistischen Zeitungen bezeichnen die Abstimmung als Revanche für Carmaux. „Kappel“ und „Lanterne“ fordern ein radicales, in sich gleichartiges Ministerium. Die conservativen Zeitungen stellen fest, daß das Ministerium über eine Frage der öffentlichen Moral gefallen ist. Alle Blätter constatiren übereinstimmend die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage für den Präsidenten der Republik und das zukünftige Cabinet. Der „Matin“ glaubt an ein Ministerium Bourgeois-Cavaignac, indessen sei es unmöglich, etwas Bestimmtes vorauszusagen. In den Kreisen der Kammer herrscht die Ansicht vor, daß Bourgeois die Bildung des Cabinets übernehmen werde.

Daß das Cabinet Ribot, welches Ende Januar als das erste Cabinet unter der Präsidentschaft Faures zusammentrat, kein langes Leben haben würde, wurde damals bereits von uns vorausgesagt. Felix Faure wollte zuerst ein radicales Cabinet berufen, was ihm aber trotz vieler Mühe nicht gelang. In der Verlegenheit wandte er sich an Ribot, der ein Cabinet lediglich aus gemäßigten Republikanern bildete. Da diese nun an sich keine Majorität in der Kammer haben, andererseits die sonst völlig einflusslosen Conservativen oft genug schon aus reiner Bosheit sogar gegen ihre eigene Ueberzeugung gestimmt haben, nur um Ministerien gemäßigter Richtung zu stürzen, so war an jedem Sitzungstage der Kammer das Ende des Cabinets zu erwarten. Es ist fast ein Wunder zu nennen, daß es sich so lange gehalten hat.

Auch dies Mal hatten sich die Conservativen mit den Radicals und Socialisten zum Sturze des Ministeriums verbündet. Diese vereinigten Gegner bingen sich ein moralisches Mantelchen um. Sie zogen die Sadow-Affäre, eine zweite Auflage des Panama-Schwindels, hervor, für die das gegenwärtige Cabinet ja überhaupt nicht mehr verantwortlich ist. Unter demselben hat lediglich die Justiz ihres Dienstes gewaltet, den Senator Magnier zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt und die übrigen Angeklagten freigesprochen. Damit wäre in Deutschland die Sache überhaupt erledigt. In Frankreich aber beschuldigt man flott die Minister, sie habe ein Interesse gehabt, die Schwindler zu schonen, und stürzt sie, wenn sie vielleicht aus den triftigsten Gründen die Veröffentlichung von Akten verweigern. Daß es den Ministerpräsidenten gar nicht um den Schutz der öffentlichen Moral, sondern um Befriedigung einer Laune zu thun war, dafür legen die Worte „Revanche für Carmaux“ das berechtigte Zeugnis ab.

## Tagesereignisse.

— Der Kaiser ist gestern Abend von den Jagden in Liebenberg beim Grafen Philipp zu Eulenburg nach dem Neuen Palais zurückgekehrt.

— Der König von Portugal trifft Freitag Abend zum Besuche des Kaisers paars im Neuen Palais in Potsdam ein und verbleibt daselbst drei Tage.

— Deutschlands auswärtiger Handel in den ersten 9 Monaten des Jahres 1895 weist eine Gesamteinfuhr von 234 635 645 Doppelcentnern auf gegenüber 235 722 154 Doppelcentnern im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Gesamteinfuhr ist demnach um 1 086 509 Doppelcentner zurückgegangen. Die Gesamtausfuhr betrug dagegen 171 100 953 gegen 163 618 226 Doppelcentner, hat sich demnach gegen das Vorjahr um 7 482 727 Doppelcentner gehoben. Der Werth der Einfuhr in den ersten 9 Monaten betrug 3 104 473 060 M. gegen 3 073 201 000 M. im Vorjahre, ist also um 31 272 000 M. gestiegen, der Werth der Ausfuhr 2 469 122 000 M. gegen 2 198 212 000 M. im Vorjahre, ist also um 270 910 000 M. gestiegen. Bei der Mehr-Ausfuhr sind hauptsächlich Eisen und Eisenwaren, Maschinen, Instrumente und Fahrzeuge, Getreide, Droguerie und Farbwaren, Textilwaren und Material- u. Waaren, z. B. Zucker theilhaftig. Man wird danach eine günstige Wirkung der Handelsverträge auf die Hebung unserer Industrie wohl nicht mehr zu leugnen wagen.

— Im Reichsamt des Innern trat am Montag eine Konferenz von Vertretern der beteiligten Berufskreise zusammen, befaßt der Begutachtung der Frage über den Terminhandel in Rammzug. Die Konferenz dürfte mehrere Tage dauern.

— Der Colonialrath ist am Montag zusammengetreten. Er nahm zunächst den Etatsentwurf für Kamerun an und zog sodann die Lage in Togo und Südwestafrika in Betrachtung.

— Die Reichsregierung beabsichtigt, dem Bundesrathe und Reichstage noch in der bevorstehenden Session Vorlagen betreffend den Bau der Bahnlinie Dar es Salaam-Ulami zu machen, da begründete Hoffnung besteht, daß der von dem Comité für den Bau der Deutsch-Ostafrikanischen Centralbahn nach Ostafrika abgesandte Delegirte Bornmann das Material zeitig genug beschafft.

— Der bereits erwähnte Majestätsbeleidigungs-Proceß Dierl und Genossen gelangte am Donnerstag vor der II. Strafkammer des Berliner Landgerichts I



unter Vorsitz des Landgerichtsdirectors Brausewetter zur Verhandlung. Angeklagt sind: 1) der Redacteur des „Vorwärts“ Josef Dierl, 2) der Redacteur und Schriftsteller Max Pfund und 3) der Redacteur des sozialdemokratischen „Volksblattes“ (Teltow) Johannes Raubmann. Dierl ist beschuldigt, den Kaiser, die Angehörigen und besonders die Officiere des deutschen Heeres und den Oberhofmeister der Kaiserin, Freiherrn v. Mirbach, beleidigt zu haben. Pfund ist der wiederholten Beleidigung des Kaisers beschuldigt, Raubmann der wiederholten Beleidigung des Kaisers und des Heeres. Der Verteidiger bemängelte ohne Erfolg die Zusammenfassung des Gerichtshofes und die Zusammenlegung der verschiedenen Straftaten. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Angeklagten Dierl 1 Jahr 3 Monate, gegen Pfund 1 Jahr 2 Monate, gegen Raubmann 1 Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof verurtheilte Dierl zu 6 Monaten, Pfund zu neun Monaten, Raubmann zu einem Jahr Gefängnis, beschloß jedoch, die Angeklagten gegen je 5000 M. Caution aus der Haft zu entlassen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine neue Anweisung über Aufnahme und Entlassung von Geisteskranken, Idioten und Epileptischen in und aus Privatirrenanstalten, sowie über Leitung und Aufsichtigung solcher Anstalten.

Ein Pariser Blatt hatte diese Tage über eine Unterredung mit dem protestantischen Reichstagsabgeordneten Preiß berichtet. Preiß, ein Rechtsanwalt, sollte danach u. a. geäußert haben, daß die reichsländische Bevölkerung an den Friedensvertrag zwischen Deutschland und Frankreich nicht gebunden sei. Dieser Zeitungsbericht hat der Staatsanwaltschaft in Colmar Anlaß gegeben, gegen Preiß wegen öffentlicher Aufforderung zur Ausführung eines hochverräterischen Unternehmens auf Grund des § 85 des Strafgesetzbuches vorzugehen und zunächst eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Preiß hat bei dem mit ihm angestellten Verhör die wesentlichen Punkte des Interviews in Abrede gestellt und wurde darauf aus dem Verhör entlassen.

Die bayerische Kammer der Abgeordneten nahm am Montag mit 69 gegen 53 Stimmen den Antrag des Centrums an, über die Anträge auf Abänderung des Landtagswahlgesetzes zur Tagesordnung überzugehen. — Bei der darauf folgenden Beratung des Etats des Ministeriums des Auswärtigen griff Grillenberger (Eoc.) die Regierung wegen ihrer Stellung zur Umsturzvorlage lebhaft an und kritisierte unter heftigen Ausfällen die Haltung der Bundesstaaten im Bundesrathe gegenüber der Präsidialmacht. Minister Freiherr v. Crailsheim konstatierte, daß es zum Theil nur durch das Eingreifen der höchsten Spitze des Reiches gelungen sei, Fragen von einschneidendem Interesse für Bayern in einem den bayerischen Wünschen günstigen Sinne zu lösen. Die Aeußerungen des Vorredners über die Stellung der Mitglieder des Bundesrathes mußte er auf das Entschiedenste zurückweisen. Ertheillicher Weise herrsche im Bundesrathe selten Opposition, da wichtige Vorlagen nur eingebracht würden, nachdem über die Principien ein Einvernehmen hergestellt sei. Die Stellung der Regierung zu der Frage einer Verhängung der Strafgesehbgebung sei unter Anderem dadurch bedingt gewesen, daß auch in Bayern die anarchistische Bewegung hervorgetreten wäre. Die anarchistische Bewegung sei in Bayern allerdings nicht selbständig; aber das anarchistische Element sei in sozialdemokratischen Versammlungen in sehr bemerkbarer Weise zu Tage getreten. Die Frage, ob die Umsturzvorlage eine vollständige Hilfe gewesen wäre, glaube er allerdings verneinen zu müssen, da erst die bürgerlichen Parteien aus ihrer Indolenz aufwachen müßten und ihre Kräfte nicht in gegenseitigen Kämpfen aufreiben dürften, sondern sich zusammenschließen müßten zum gemeinsamen Kampfe gegen den gemeinsamen Feind. Des Weiteren wurde die Stellung Deutschlands zu Rußland erörtert. Minister von Crailsheim erklärte: Ueber die Führung der auswärtigen Politik ist man in Deutschland beruhigt, da sie in den Händen eines der erfahrensten Staatsmänner ist. Rußland ist ein so bedeutender Factor, daß bei wichtigen Fragen zu überlegen ist, welche Stellung Rußland einnehmen wird. Der Etat des Ministeriums des Auswärtigen wurde schließlich genehmigt.

Das österreichische Abgeordnetenhaus brachte am Montag die Debatte über das Regierungsprogramm zum Abschluß. Es wurden mancherlei Wünsche und Klagen vorgebracht, doch keinerlei Anträge gestellt. — Zum Ersten Bürgermeister von Wien wurde gestern vom Gemeinderath der Antisemit Läger gewählt. Es ist fraglich, ob derselbe bestätigt werden wird.

Die Lage in Armenien hat sich eher verschlimmert als verbessert. In Vaburt (an der Straße von Erzerum nach Trapezunt) hat ein schreckliches Gemetzel stattgefunden. Nach Privatmeldungen griffen 500 bewaffnete mohamedanische Hasen die Armenier in den benachbarten Dörfern an, legten Feuer an Häuser, Schulen und Ställe und schossen auf die Armenier, als diese den Flammen zu entfliehen suchten. Ferner wurden, wie es heißt, mehrere junge Männer und Frauen auf Scheiterhaufen lebendig verbrannt, viele Frauen mißhandelt und verstümmelt. Die Dörfer wurden geplündert und die Kirchen entweiht. Die Zahl der Todten soll 150 übersteigen. Die Dorfbewohner haben beim Ausbruche der Unruhen den Schutz des Gouverneurs von Vaburt erbeten; dieser aber sandte nur 3 Gendarmen ab, die überdies erst anlangten, als das Morden und Plündern vorüber war. — Nach einer Meldung aus Trapezunt wurden die Armenier von Gumusch-Dagh durch Tärken

überfallen. Die Zahl der Todten ist noch unbekannt, wird aber als beträchtlich bezeichnet. — Ferner hat zwischen türkischen Truppen und Armeniern in der Nähe von Marasch ein dreitägiger Kampf stattgefunden. Einzelheiten fehlen noch. — Eine neue Meldung der „Times“ betreffend die angebliche Hinrichtung von 14 Mitgliedern des kaiserlichen Hofes im Yildiz Kiosk wird von der türkischen Wotschaft in Berlin als eine durchaus unbegründete neue Leistung englischer Erfindungsgabe bezeichnet.

In Aethiopien setzen die Italiener die Verfolgung Ras Mangaschas fort. Das Gerücht vom Tode des Königs Menelik bestätigt sich nicht, vielmehr scheint dessen Vormarsch bis Boromida sicher zu sein. — Das jüngste Telegramm aus Massauah von gestern lautet: Nachdem General Baratieri die noch zurückgebliebenen kleinen Abtheilungen der Streitkräfte Ras Mangaschas zerstreut und einige Befestigungen bei Adua zur Vervollständigung der Linie Abdirat-Massale angeordnet hat, ist derselbe von Admara nach Massale zurückgekehrt. Die erwähnten Befestigungen bei Adua werden im Falle der Nothwendigkeit die dortige Garnison disponibel machen.

Zu dem russisch-chinesischen Vertrage, nach welchem der russischen Kriegsflotte der Hafen von Port Arthur eingeräumt werden soll, erklärt das „Reuter'sche Bureau“, daß die bezügliche Depesche der „Times“ vollständig erfunden sei, und daß überdies die russische Politik im äußersten Osten nicht durch ein England feindliches Gefühl beherrscht sei. Das Letztere wird schwerlich jemand glauben; die „Times“ ist vermuthlich besser informiert, als das officiöse „Reuter'sche Bureau“. Der Beweis dafür liegt auch in folgendem: Bei einem am Sonntag in Wladivostok zu Ehren des Generalgouverneurs von Ostibirien gegebenen Festmahl hielt derselbe eine Rede, in welcher er auf die neue Concession in der Mandchurie Bezug nahm und besonders betonte, daß die Einmüthigkeit darüber nicht beunruhigt zu sein brauche. Wladivostok müsse das Hauptquartier bleiben, auch wenn ein Theil der Flotte sich in Port Arthur befände. — Sehr bemerkenswerth ist auch der Umstand, daß die russische Gesandtschaft in Peking durch Officiere und officiële Sachverständige vergrößert worden ist und daß dem russischen Gesandten eine Leibwache von 200 Kosaken beigegeben werden soll.

In Hongkong verlautet, daß ein ausgebreiteter Aufstand gegen die Ausländer in Canton bevorstehe; 400 kampffertige Eingeborene sollen in Hongkong durch den Vizekönig angeworben sein, um sich nach Canton zu begeben. Fragt sich nur, ob zum Schutz oder zur Bekämpfung der Ausländer.

Auf der Insel Formosa haben die Japaner nach der Eroberung von Takao auch Tainanfu eingenommen.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 30. October.

\* Am nächsten Montag Abend 8 Uhr findet die Generalversammlung des hiesigen Freisinnigen Vereins im Saale des Hülshorn'schen Gesellschaftshauses statt. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist um so erwünschter, als u. a. auch über den am Sonntag, den 10. d. Mts., hier stattfindenden Parteitag des Bezirks Logau der Freisinnigen Volkspartei verhandelt werden soll. In diesem Parteitage werden, wie gemeldet, auch die Reichstagsabgeordneten Munkel, Eugen Richter, Dr. Müller und Oberlandesgerichtsrath Schmieder theilnehmen.

\* Nachdem die einleitenden Schritte zur Errichtung einer Maschinen- und Dampfkesselheizer-Schule in Grünberg seitens des hiesigen Gewerbe- und Gartenbau-Vereins gethan und die Lehrpläne für die Schule seitens desselben festgestellt sind, hat sich nunmehr das Curatorium für diese Schule gebildet. Es besteht aus den Herren Saurath-Severin, Plegelbesitzer Kruse, Commerzienrath Weichelt, Fabrikbesitzer Janke und H. Suter, Fabrikdirectoren J. W. Oldroyd und H. Winkler, sämtlich in Grünberg, und Gewerbe-Inspector Jahr in Neusalz. Das Curatorium wendet sich jetzt an die Besitzer von Dampfkesseln mit der Bitte um Zeichnung von Beiträgen, die hoffentlich recht zahlreich fließen werden.

\* Seit gestern weilen zwei Assessoren der Liegnitzer Regierung hier, die Herren Rothe und v. Wlach, deren erster in Steuerfachen hieher entsandt ist, während der letztere sich mit dem Plane der Kanalisierung der Lunze beschäftigt.

\* Unter dem Voritze des Kreisschulinspektors, Herrn Warrer Sappelt, fand hier am Dienstag die diesjährige Generalconferenz der katholischen Lehrer des Kreises Grünberg statt. Um 10 Uhr wurde die Konferenz mit Gebet und Gesang eröffnet. Anwesend waren 3 Lokalschulinspektoren, 22 Lehrer und 4 Lehrerinnen. Nach einer vom Leiter der Konferenz aufgestellten statistischen Uebersicht zählt die Inspection 15 Schulen mit 27 Lehrkräften, welche 1620 Kinder zu unterrichten haben, 78 mehr als im Vorjahre. Im Laufe des Jahres sind 2 Lehrer gestorben und 2 pensionirt worden. Es waren sämtliche von der Regierung gestellten Aufgaben bearbeitet worden. Referent über das Thema: „Warum muß in unsern Schulen auf die Uebung zur Fertigkeit im Sprechen der möglichst größte Werth gelegt werden?“ war Herr Lehrer Reichinsky-Mittrig, während Herr Hauptlehrer Pfeiffer-Mittrig das Correferat besorgte. Das Thema: „Wie ist der Zeichenunterricht in einfachen Schulverhältnissen zu erteilen?“ hatte Herr Lehrer Unlug-Dammerau bearbeitet, das Thema: „Die entfallende Wirkung der Thierquälerei und die Mittel zu ihrer

Bekämpfung unter der Jugend“ war dem Herrn Lehrer Fleischer-Wilzig zur Bearbeitung übertragen worden. In die Conferenz schloß sich ein gemeinschaftliches Mittagessen in der Ressource an.

\* In der letzten Sitzung des katholischen Lehrervereins für die Kreise Freystadt, Grünberg und Sprottau gelangte u. a. ein Antrag zur Beratung, welcher allgemeines Interesse beanspruchen dürfte. Da in Folge der Uebung der Stollgebühren in der evangelischen Kirche die meisten Häuser in confessionell gemischten Gegenden einen Ausfall ihrer Einnahme zu verzeichnen haben, so soll der Vorstand des katholischen Provinzial-Vereins angeregt werden, diese Uebelstände durch ein Vitschreiben an die zuständige Behörde zu beseitigen.

\* Der Unterrichtsminister hat durch Erlaß vom 13. d. Mts. verfügt, daß die Zahl der lateinischen Unterrichtsstunden in den drei obersten Klassen IIA bis IA der Gymnasien und Realgymnasien von Beginn des nächsten Schuljahres ab um je eine Stunde in der Woche ohne Verkürzung der übrigen Unterrichtszeit erhöht werden darf.

\* Mehrfachen Anregungen zufolge wird die am Freitag Abend 8 Uhr bei Mithke stattfindende Generalprobe zu den bei der Gedächtnisfeier zum Vortrag kommenden Gesängen eine öffentliche sein. Wir empfehlen allen Musikfreunden, welche Sinn und Interesse für gute Musik, speciell für den Männergesang haben, den Besuch der Generalprobe, in welcher auch Hrl. Schreiber bereits anwesend sein und ihre Partie ungestört singen wird.

\* „Der Wein erfreut des Menschen Herz“ heißt es im Liede; namentlich dort, wo man den Wein baut, sind die Herzen im Herbst froh, und fröhliche Feste werden gefeiert. In Grünberg hört man von solchen Weinfeiern Nichts. Vermuthlich um uns Grünberger zu beschämen, ist in einer andern schlesischen Stadt für die nächste Woche ein Weinfest geplant, nämlich in — Jauer. Wir lesen im „Jauer'schen Tageblatt“: „Wie aus dem Innern ersichtlich, findet im „Hotel Striegauer Hof“ ein großes Weinfest und zwar von Sonntag, den 3., bis incl. 10. November statt. Das Arrangement wird genau nach dem Muster der größeren Städte in Ungarn getroffen, und werden auch hierbei keine Kosten gescheut, um dem hiesigen Publikum, wie auch jedem Fremden, große Ueberraschungen zu bieten. Die Festlichkeiten dauern eine volle Woche, und jeder Tag bringt neue Ueberraschungen.“ — Was sagen die Grünberger hierzu? Reizt das noch nicht zur Abhaltung eines alljährlich nach der Weise abzuhaltenen Weinfestes in Grünberg? Oder sollen wir vielleicht zur Revanche „Jauer'sche Bratwurst-Feste“ abhalten? Ein klein wenig mehr Humor nach der Weise thäte uns um so mehr Noth, als ja dieselbe mit verschiedenen Mißlichkeiten verknüpft ist, und als ein Winterfest wie in andern Weinorten gewiß dazu beitragen würde, rasch die volle Einmüthigkeit wieder herzustellen.

\* Ein eigenthümlicher Fall soll bei der in Münster stattgefundenen Rectorenprüfung vorgekommen sein. Danach weizerte sich nämlich ein Neu-Philologe, der bereits früher sein Oberlehrer-Examen gemacht und die Facultas für die französische und englische Sprache erworben hatte, in den genannten Fächern sich noch einmal prüfen zu lassen. Der Fall ist dem Minister zur Entscheidung vorgelegt, und man ist in den betheiligten Kreisen auf den Ausgang gespannt.

\* Am 21. November findet in Breslau ein Parteitag der Conservativen Schlesien statt.

\* Für die Landbriefträger soll mit dem Beginn des nächsten Etatsjahres eine Gehaltsaufbesserung stattfinden. Bei der Aufstellung des Etats der Reichspost- und Telegraphenverwaltung soll, der „Post“ zufolge, eine bestimmte Summe zur Aufbesserung der bisher schlecht besoldeten Beamten vorgeschlagen sei.

\* Nicht nach Sorau, sondern nach Reichenbach O.-L. ist der Obersteuercontroleur Herr Sorge in Rontopp verlegt worden.

\* Am Sonntabend Nachmittags gegen 1/3 Uhr wurde in Folge Spielerei mit Feuer durch einen 6jährigen Knaben ein dem Häusler Horn in Schwarzmühl gehörender großer Strohhof unweit des Dorfes in Brand gesteckt. Obgleich es gelang, viel davon zu retten, sind doch über 5 Fuhren Stroh und 1 Fuder ungedroßene Wäden vernichtet worden.

\* Neusalz a. O., 30. October. Als vorgestern Abend in der siebenten Stunde ein Maurer aus Künersdorf in einen Fleischerladen in der Berliner Vorstadt ging, um sich ein Stück Wurst zu kaufen, nahm er bei seinem Herausgange die Gelegenheit wahr und schnitt von einem vor dem Laden aufgehängten halben Schwein einen tüchtigen Braten ab. Er wäre auch mit seiner Beute glücklich entkommen, wenn er nicht noch einmal umgekehrt wäre, um einen am Schauplatz seiner Thätigkeit stehenden gelassenen Topf zu holen. Der Dieb wurde nunmehr eingeholt und festgenommen.

\* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 29. October. Der heutige Getreidemarkt erfreute sich recht ansehnlicher Zufuhr, in Gerste allein kamen gegen 1000 Centner meist in kleineren Partien zum Verkauf. Für Weizen und Roggen wurden nicht voll die vorwöchentlichen Preise erzielt; dagegen hielten sich Gerste und Hafer ziemlich unverändert. Zufuhr wurden: 90 Doppelcentner Weizen, 160 Doppelcentner Roggen, 500 Doppelcentner Gerste, 130 Doppelcentner Hafer, 20 Doppelcentner Erbsen. Bezahlt wurde für: Weizen 14,00—14,80 M., Roggen 11,40—11,80 M., Gerste 12,30—13,80 M., Hafer 10,30—12,00 M., Erbsen 12,00—12,30 M. pro 100 Kilogramm netto.

\* Glogauer Getreidebörse vom 29. October. An der Getreidebörse machte sich größeres Angebot



**Schmuckjachen**  
in Gold, Silber und Double,  
reizende Neuheiten in großer  
Auswahl zu unerreicht bill. Preisen  
empf. **C. Schmidt,** Uhrmacher.

**Solide Möbel**  
besserer u. einfacher Ausführung.  
**Spiegel u. Polsterwaaren**  
offeriren zu billigen Preisen  
**Pietschmann & Weinert.**

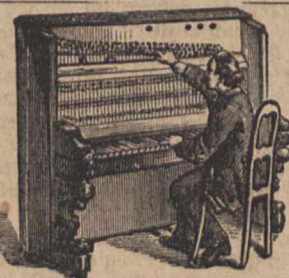
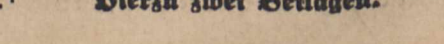
**Schmalz- u. Pöfelsässer**  
zu kaufen gesucht.  
Offerten an **G. A. Seeler.**

**Rothe Tinte**  
von **Ed. Beyer** in Chemnitz zu  
haben in **W. Levysohn's** Buchhandl.



Backpulver à 10 Pfg.  
Depot: **Otto Liebeherr.**

1871



Meferenzen von  
erften Verrichtungen

aus Stadt und Kreis  
Grünberg i. Schl.

2118  
**Putzarbeiterin.**

**Hierzu zwei Beilagen.**



**tes Vieh** Freitag **fettes Hund**  
**Schindler.** Nachmittag: bei **H. Pfennig, Drentlaue**

**Friisch zerlegtes Reh** Freitag: **fettes Hundefleisch**  
zu haben bei **Albert Schindler.** Nachmittags: bei **H. Pfennig, Drentauerstraße 16**



Donnerstag, den 31. October 1895.

## Wie die Eltern ihre Kinder strafen.

P.-C. „Erna! willst Du bald hierher kommen!“ Erna war ein dreijähriges, draßes, kerngesundes Mädchen, das am Notensänder seelenbergnügt herumhantirte. Ein obenan liegendes Musikstück mit grell colorirtem Titelblatte hatte ihre Aufmerksamkeit gefesselt, und in der richtigen Voraussetzung, an dem Orte könnten noch mehr solcher schöner Bilder einen Ruheplatz gefunden haben, begann der kleine Unruhgeist eine Entdeckungstour durch die einzelnen Räume. Bald lagen Salonstühle und klassische Hausmusik, Walzer und Lieder, Phantasiestücke und Armeemärsche in wüstem Durcheinander auf dem Boden.

„Erna, Du nichtsnutziger Balg, gleich kommst Du hierher!“

Der dies zum zweiten Male rief, war ein Wirthschafts-Inspector von riesigen Dimensionen. Seine Stimme hatte einen wahren Adwenton, vor dem sonst der ganze Wirthschaftshof, lebendes und todtcs Inventar, erzitterte.

Dem kleinen Mädchen schien die Stimme des Vaters weniger zu imponiren. Erna wandte wohl das Köpfchen so bald nach dem Ursprung der Stimme hin und hielt einen Augenblick mit dem Blätterchen inne, — aber nur einen Augenblick, dann fuhren die kleinen Händchen wieder lustig in die Notenheften und — trrtsch! ging ein klaffender Riß durch ein Titelblatt, daß das gemalte Liebespaar und See und Mägen und die ganze idyllische Umgebung unbarmherzig halbirt wurde.

„Du verdammter Frag! Da soll doch gleich ein Donnerwetter dreinschlagen!“ fuhr jetzt der Papa auf und schlug mit erhobener Hand auf das Kind zu.

Ich war fest überzeugt, Jung-Enas Kleidchen werde nun gehdrig gelästet und ausgeklopft werden. Erna schien die Sache weniger ängstlich zu nehmen. Sie lehnte sich sachte mit dem Rücken an den Notensänder, erhob die eine Hand wie abwehrend über den Kopf und blickte dem grimmigen Vater so halb verlegen, halb schelmisch entgegen.

Ihr Blick mußte eine Zauberkraft enthalten. Der Vater ließ den Arm sinken und schnauzte nur beschlend: „Gleich legst Du die Noten zusammen!“

Erna schlängelte sich an eines der herumliegenden Notenblätter mit einer Wile heran, die man auslegen konnte: „Wenn's schon sein muß!“ Dann erfaßte sie mit den Spigen ihrer Fingern das Blatt an einer Ecke, hob es in die Höhe und legte es nachlässig in ein Fach des Notensänders.

Der Autorität des Vaters hatte sie damit genügt. Dieser wandte sich ab, rief ein Dienstmädchen und beorderte dasselbe, die Noten in Ordnung zu bringen.

Dieser Vorgang spielte sich an einem Sonntagvormittag in dem Wohnzimmer meines Freundes ab, bei dem ich gewöhnlich die Zeit bis zum Mittagbrot zu verbringen pflegte. Ich äußerte keinen Ton über das Geschehene, und da der Briefträger eben die neueste Nummer des Provinzialblattes hereinreichte, vertieften wir uns in politische und andere Neuigkeiten.

Da wurde die Ruhe plötzlich durch ein Poltern und Klirren und Rasseln unterbrochen, so daß wir erschreckt von unsern Sigen aufsprangen.

Dort in der Ecke stand Jung-Ena, und neben ihr lag die schöne Schwarzwälder Uhr, deren Ruck so nachsch die Stunden ausrief, in einem jammervollen Zustande. Die Situation war klar. Erna hatte sich, von den Noten vertrieben, nach einem andern Spielzeug umgesehen, und die schimmernden Ketten, der blinkende Perpendikel der Uhr hatten mehr Anziehungskraft als die vielen Spielsachen in der andern Ecke des Zimmers.

Erna hatte öfter zugehoben, wie man die Gewichte emporzieht, sie versuchte dasselbe und zog und zog, bis die Befestigung nachgab und die Uhr herunterfiel. Zuerst stand das Mädchen wie angeordnet da, dann brach es in ein schreierliches Geheul aus. Der Vater schrie und witterte, die Mutter kam aus der Küche herbeigelaufen und erhob, als sie den Schaden sah, ein Heidengeheul. Dann ergriff sie das Unglückskind, bearbeitete es mit beiden Händen und schleifte es mit Schimpfen und Schelten zur Thüre hinaus.

Wer trug die Schuld an dem Schaden und an dem Stundal? Doch nur der Vater. Hätte er das Kind bei der ersten Gelegenheit nur wenig, aber energisch gestraft, so hätte dasselbe sich gebüht, an einen andern Gegenstand heranzugehen, es wäre bei seinen Spielsachen geblieben. Ich hielt dies meinem Freunde vor, obwohl ich aus Erfahrung wußte, wie unangenehm den meisten Eltern vernünftige Vorstellungen über Kinder-Erziehung sind.

Die Eltern hören es eben nicht gern, wenn man ihren Kindern die Vorfälle eines Engels abspriecht, sie glauben es nicht, daß sie den Kindern, und nicht die Kinder ihnen gehorchen, sie wollen schuldlos sein, wenn ein Kind aus der Art schlägt, und gehen doch in der Verhimmelung ihrer Sprößlinge über die äußerste Grenze der Vernunft noch viele Kilometer hinaus.

Mein Freund fürchtete auch derartige Bemerkungen, denn er versuchte mit einem Cognac dem Gespräch eine andere Richtung zu geben.

Verstimmt dankte ich für denselben.

„Du schneist Dich ernstlich darüber zu ärgern, daß die Erna nicht gestraft habe. Es ist mir aber unmöglich, das Kind zu schlagen, wenn es mich so treuherzig ansieht.“

„Wer sein Kind liebt, der züchtigt es!“ „Nun, ich denke, meine Frau hat an Schlägen doch nicht gespart.“

„Ja, ja“, bemerkte ich so nebenbei, „den Armen wird im Himmel vergolten und Kindern in der Küche.“ Dabei waren wir in den Hof hinausgetreten.

„Papa, Papa“, schallte es hinter uns her. Wir wandten uns Beide um. Ich lächelte ironisch, und mein landwirthschaftlicher Freund wurde arg verlegen. Am Küchensfenster sah Erna mit der fröhlichsten Miene von der Welt, das Mäulchen und die Fingerspitzen blau gefärbt von Heidelbeeren, von welchen sie uns den halbgeleerten Teller zur Ansicht entgegenhielt.

Ob meine Bemerkungen einen Erfolg hatten, wird der freundliche Leser fragen.

Ob meine Erzählung bei dem freundlichen Leser einen Erfolg haben wird, ist des Verfassers Gegenfrage.

## 14] Die Baugräfin.

Original-Roman von S. Waldemar.

Wieder malte sich idyllisches Erschrecken in den Augen der jungen Frau, die nun mit unterdrückter Festigkeit ausrief:

„Nicht zum ersten Male höre ich Dich Rosi Schönheit rühmen, schwärmen von ihrer Grazie, ihrer Frische, ihrer Naivität. Nimm Dich in Acht, Hans Caspar, und versuche nicht, das unschuldige Mädchen zu umgarnen. Ich weiß, es ist Dir nichts heilig, nicht die Jugend, nicht die Tugend, rücksichtslos gehst Du Deinen Weg über gebrochene Herzen, verfehlte Griffsenzen, und unbedünnt um die Thränen, die diesen Weg benetzen. Bei Anderen habe ich kein Recht, mich einzumischen, Rosi aber ist meine Schwester, und ich werde sie gegen Dich verteidigen bis zum letzten Athemzuge. Merke Dir das!“

„Eifersüchtig? Jamos! Wie Du in Feuer kommst und glühst! Geh, trink ein Glas Limonade und beruhige Deine Lebensgeister, dann wird wohl weiter mit Dir zu reden sein,“ sagte Seggeln ruhig, mit unbarmherzigem Hohn.

„Eifersüchtig?“ Margarethe griff nur das eine Wort auf, legte aber so viel verächtlichen Klang hinein, daß es böse auskuckte in Hans Caspars Blicken. „Eifersüchtig kann nur Jemand sein, der — dessen Herz sich entseelt oder nicht verstanden fähig. Da weder das Eine noch das Andere bei mir der Fall, so trifft mich Dein Hohn nicht. — Was meine Schwester betrifft, so will ich Dir gestehen, daß auch ich absolut nicht einverstanden bin mit ihrem gewählten Lebensweg.“

„Dadurch wird sie sich nicht ändern lassen.“

„Das weiß ich, weil Rosi viel zu sehr davon eingenommen ist, und sie das Aeußere blendet. Nicht, weil Du es wünschst, werde ich mit ihr und den Eltern reden, sondern weil ich das unschuldige Kind von weiterer Verdrängung mit Deinesgleichen behüten will.“

„Das ist stark,“ brach Seggeln los. „Nimm Dich in Acht und baue nicht zu viel auf Deine Langmuth! Auch meine Geduld kann einmal reifen!“

„Namentlich, wenn die Marinelli sich ungnädig erwieis, — Du siehst, daß ich völlig orientirt bin!“

Etwas von Verblüffung malte sich in des Grafen schlaffen Zügen, der in der That am Nachmittag sich ernstlich mit der Schauspielerei geant hatte, um eine Bagatelle natürlich. Die Schöne hatte geschmolzt und sich jeder Annäherung unzugänglich gezeigt, bis sie bei ihrer Ausfahrt Margarethe erfaßt hatte, die langsam heimwärts ging. Das Gefühl des Triumphes, das die Italienerin beim Anblick der jungen Frau empfand, dante jeden Groß gegen den Gatten aus ihrem Herzen. Seggeln ahnte nicht, wenn er den plötzlichen Umschwung in der Stimmung der Italienerin verdankte, gräbelte auch nicht darüber nach, sondern war glücklich, daß sich die Sonne nicht mehr hinter Wolken versteckte. Woher aber Margarethe Kenntniß hatte von dem Verwärfniß, schien ihm ein Räthsel, und trotz seiner Schlaubeit kam er nicht auf die Spur.

„Du erniedrigst Dich wohl dazu, mich mit Espionen zu umgeben?“ rief er drohend.

„Dazu bist Du mir zu gleichgiltig,“ wollte sie sagen, dann jedoch das rasche Wort in ihre Brust zurück und erwiderte:

„Das traust selbst Du mir nicht zu. Nein, diesmal waren meine eigenen beiden Augen die Espione, und wie es scheint, trügen sie nicht.“

„Den Teufel auch! Laß mich in Frieden mit Deinem Gewäsch. Was geht Dich meine Laune, was die Marinelli an?“

„Du hast Recht. Was geht es mich an? Ginst ist mir so gleichgiltig wie das Andere, trotzdem eine tolle Laune des Zufalls mich als Deine Gemahlin an Deine Seite rief. Dieser Zufall macht doch oft recht ungeschickte, unerwünschte Seitenpränge. Nun, auch damit findet sich eben jeder nach seiner Art ab.“

„Du wirst das Theater besuchen?“

„Natürlich und nach Schluß desselben meine Schwester zu Hause erwarten. Es dürfte daher spät werden, bis ich zurückkehre.“

„Nur keine Rücksicht, ma chère, gar keine Rücksicht, dadurch kommt man viel besser durch die Welt.“

„Man?“ fragte Margarethe geringschätzig, „Du kannst doch nur von einer Sorte Menschen reden,

und zwar von den Egoisten, alle übrigen sind Dir Bächer mit sieben Siegeln.“

„Danke für das Compliment und die Offenheit, die Du an den Tag legst. Es ist doch gut, wenn Mann und Frau sich gegenseitig aussprechen.“

„So dachte auch ich und handelte danach,“ erwiderte die junge Frau kalt und trat nach schätzigem Gruße durch die nächste Thür in ihr Boudoir.

Nachdem sie gegangen, blieb der Graf noch eine Weile überlegend sitzen, indeß sein etwas räthselhafter Blick auf der Thüre zu dem ihm verschlossenen Heiligthum haften blieb.

Was ihn beschäftigte, verriethen die Worte, mit denen er sich erhob:

„Schön, verteuert schön, aber kalt wie Marmor. Ist denn dies Weib gar keiner Leidenschaft fähig? Es müßte ein besonderer Genuß sein, diese braunen Augen in wahrhafter Liebe leuchten, diese Lippen das Rächeln des Glücks umschweben zu sehen. Statt dessen — bah — mir lächelt und blüht das Glück anderswo, weniger tugendhaft vielleicht, aber dafür um so bezaubernder. Welcher Unterschied in diesen beiden Naturen: Die eine überlegend, kalt und abwägend, die andere übersäumend vor Lebenslust und Leidenschaft!“

Einige Stunden später fuhr Margarethe nach dem Theater; dasselbe, klein und eng, machte dennoch keinen unvortheilhaften Eindruck. Im Hintergrunde ihrer Loge stehend, schaute die Gräfin, während sie sich langsam ihrer Hüllen entledigte, aber das größtentheils schon besetzte Haus. Es lag eine gewisse Unruhe in der Art, wie ihre Augen suchten, ihr feiner Kopf sich wendete, und sichtsiche Enttäuschung verrieth sich in jeder Wile, als sie beim Beginn der Ouverture ihren Platz vorn an der Brüstung einnahm. Den Theaterzettelt zur Hand nehmend, sah sie erst jetzt, daß man statt Strauß' „Lustigen Krieg“ den „Bettelsstudenten“ angesetzt hatte, und es flog eine leichte Wolke über ihre weiße Stirn. „Morgen erstes Debut von Fräulein Rose Drehtel,“ las sie weiter, und es gab ihr einen Stich in das Herz, daß ihr Schwesterlein, das reizende, unschuldige Geschöpf, nun bald dort auf den Brettern erscheinen werde, begafft von den unzähligen spöttischen Blicken, gemessen mit demselben Maße, das man an die Mitglieder dieser Truppe, mit Fräulein Marinelli an der Spitze, anzulegen gewöhnt war. Ob es ihr nicht dennoch gelingen würde, das Kind von dieser Bahn abulenken, es auf den soliden, wenn auch nicht mit äußerem Glanz ausgestatteten Weg des bürgerlichen Lebens zurückzuführen? Ob es ihr gelingen würde? Margarethe zweifelte daran trotz der schwärmerischen Liebe, die Rosi für die schöne Schwester empfand; denn zu fest war bei dem Kinde das Verlangen, auf die Bühne zu geben, eingewurzelt, die Verlockung, ein glänzendes, dabei bequemes Leben zu führen, zu groß, als daß sie, ruhiger Ueberlegung fähig, verstehen sollte, was die Schwester mit dänger Sorge erfüllte. Mehr denn je fühlte sie am heutigen Tage, wie allein und auf sich und ihre Kraft angewiesen sie war, wie sie Alles, was sie bekümmerte oder erfreute, was freilich sehr selten vorkam, in ihrem Innern verschließen oder allein durchkämpfen mußte, denn an ihrem Gatten hatte sie absolut keinen Halt, und ihre Mutter, die nur unklar ahnte, wie unglücklich ihre Tochter geworden, wollte sie nicht beunruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 30. October.

\* Bekanntlich war der Flachsbau in Deutschland in den letzten Jahrzehnten anhaltend zurückgegangen. Die deutschen Flachsbauer wußten bei der Herrichtung der Rohstoffe den fortgeschrittenen Ansprüchen der Industrie nicht zu genügen und machten sich die technischen Vervollkommenungen der Flachsbereitung nicht zu eigen; in Folge dessen vernachlässigte die inländische Fabrikation das inländische Rohproduct, und dies ist eine wesentliche Ursache für den Rückgang des Flachsbauens geworden. Neuerdings nun zeigt sich das Bestreben, den Fabrikanten auch einheimischen Flach in besserer Beschaffenheit zu bieten. Flachsbereitungs- und Verwerthungsgenossenschaften sollen gebildet werden, welche, mit den vervollkommenen technischen Verfahrenswesen arbeitend, einen mit dem ausländischen durchaus concurrenzfähigen Flach ermdglichen. Auch den staatlichen und provinziellen Verwaltungen ist Gelegenheit gegeben, diese Bestrebungen zu unterstützen. Deshalb hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Regieungspräsidenten angewiesen, bei Beschaffung von Geweben, zu deren Herstellung Flach verwendet wird, solche zu bevorzugen, die aus inländischem Flach hergestellt sind. Ferner hat der Kriegsminister die Intendanturen angewiesen, in Zukunft beschaffungsweise nur solche leinene Stoffe zu beschaffen, welche aus inländischem Flach hergestellt sind. In die Lieferungsbedingungen soll zu diesem Zweck eine Bestimmung aufgenommen werden, wonach die Lieferungsunternehmer (Webereien) verpflichtet sein sollen: „bei Ablieferung der übernommenen Stoffe durch beizubringende Urteste inländischer Spinnereien den Nachweis zu führen, daß sie von letzteren eine Garnmenge inländischen Ursprungs gekauft haben, welche zu dem abgelieferten Gewebe in entsprechendem Ver-



hältniß steht." Ebenso hat neuerdings auch der Landwirtschaftsminister die Oberpräsidenten veranlaßt, bei den Provinzialverwaltungen anzuregen, daß bei den für Vieherungen an die ihnen unterstellten Anstalten zu stellenden Bedingungen eine entsprechende Vorschrift in Zukunft mit aufgenommen werde.

Dem Gutsarbeiter Friedrich Roske in Radau, Kreis Züllichau-Schwiebus, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Vor einigen Tagen machte ein Boherberger Angler im Boher einen sonderbaren Fang. Als der Mann bald nach Tagesanbruch seine am vorhergegangenen Abend zum Fang ausgeworfene Hechtangel einzeln wollte, bemerkte er schon in ziemlicher Entfernung von der Fangstelle ein gewaltiges Blätchen im Wasser; natürlich glaubte er, daß sich ein großer Fisch an der Angel gefangen hätte. Beim Näbertreten aber sah er, daß ein großer Vogel daran festsaß, ein weiblicher Sägetaucher. Dieser hatte wahrscheinlich nach dem an der Angel befindlichen kleinen Weißfisch getaucht und sich dabei den Haken in das Kiefergelenk gerissen. Der Angler wird das schöne Thier austopfen lassen, nachdem es mit Genehmigung des Jagdpächters sein Eigentum geworden ist.

Im Anschluß an die aus Hermerswalde, Kreis Sorau, gebrachte Notiz wird von sachverständiger Seite mitgeteilt, daß die Analyse des Vorhandenseins von Gift in dem fraglichen Pflaumenmus nicht ergeben hat. Die bei der Gestorbenen und den Erkrankten beobachteten Vergiftungs-Erscheinungen, welche Phosphor-Vergiftung vermuten ließen, müssen somit auf etwas Anderes zurückzuführen sein.

Am Sonnabend hat der Eisenbahn-Directions-Präsident Wehrmann in Gemeinschaft mit dem Eisenbahn-Director Schubert und dem Bau-Inspector Scherlock die am 10. November zur Eröffnung kommende Theilstraße Benau-Christiansstadt mittelst Sonderzuge bereist. Der Herr Eisenbahn-Directions-Präsident hat sich nach dem „Sor. Wchbl.“ über den Bauzustand der Strecke sehr befriedigt ausgesprochen.

Die von anderer Seite zuerst gebrachte Meldung, der heute 95 Jahre alte Lehrer em. Julius Häckner in Freystadt befinde sich in den kümmerlichsten Verhältnissen, bestätigt sich erfreulicher Weise nicht. Herr Häckner bezieht zwar, da er schon vor dem Inkrafttreten des jetzigen Pensionsgesetzes in den Ruhestand trat, eine nur mäßige Pension; allein bei seinen äußerst bescheidenen Ansprüchen an das Leben ist diese Summe im großen und ganzen hinreichend, um ihn und seine Tochter, eine Witwe, die ihm die Wirtschaft führt, zu erhalten. Die Regierung zu Breslau, welche den Emeritus in ihrem Etat führt, erfreut denselben außerdem alljährlich mit einer namhaften Unterstützung. Es bedurfte daher, wie Herr Häckner selbst mittheilt, des Appells an die öffentliche Wohlthätigkeit nicht, so gut er auch gemeint sein mag.

Herr Gutsbesitzer Radwiz in Reblau, ein kräftiger, 63 Jahre alter Mann, kam am Sonnabend mit einem Fuder Wasserruben nach seinem Gehöft ge-

ahren, woselbst die beiden vorgespannten Ochsen durchzugehen versuchten. Der Besizer gerieth bei dem Bemühen, die Thiere durch Schläge vor den Kopf zum Stehen zu bringen, unter die Räder des Lastwagens und war in wenigen Minuten eine Leiche.

Herr Banquier Hugo Kempner, Mitinhaber der Firma Fleischer & Wittke in Glogau, ist zum Commerzienrath ernannt worden.

Definitiv bestätigt ist die Vocation des Herrn Paul Schedewie zum Lehrer, Organisten und Küster an der katholischen Schule zu Cosel, Kreis Sagan.

In Briesbus stürzte am Montag Mittag der Dachdeckermeister Ernst Böhm von dem Dache des 1 1/2stöckigen Hauses des Tischlermeisters August Schurig. Der unglückliche Mann verstarb bald darauf, nachdem hülfsbereite Personen ihn in seine Wohnung gebracht hatten.

In Liegnitz hat sich ein Comité gebildet, welches die Gründung einer Gesellschaft zum Bau und Betrieb einer Gasstraßenbahn für Liegnitz in die Wege leiten will. Es sind zunächst zwei Linien in Aussicht genommen, welche sich auf dem Friedrichsplatz berühren sollen, und zwar eine Linie vom Bahnhofe nach der Siegeshöhe und eine zweite von Tivoli nach den Friedhöfen.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde der frühere Schumann, jetzige Tagelöhner August Gast in Gdrlitz von der dortigen Strafkammer zu 2 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurtheilt. Der Angeklagte hat 3 Geldstrafe mitgemacht und ist 1870 mit dem eisernen Kreuze decorirt worden. Ferner wurde von derselben Strafkammer gleichfalls wegen Majestäts-Beleidigung gegen den Leuchterer Julius Lehner daselbst, gebürtig aus Sorau, verhandelt. Der Angeklagte, schon einmal wegen desselben Vergehens vorbestraft, hatte, lediglich um sich Unterkommen im Gefängnis zu verschaffen, sich wiederum einer Majestäts-Beleidigung schuldig gemacht. Man verurtheilte ihn zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.

Alter schützt vor Thorheit nicht. Die beiden Besitzer Sch. und M. aus dem Orte G. im Riesengebirge, Männer von 62 und 64 Jahren, geriethen färglich darüber in Streit, wer wohl der Stärkere sei. Da jeder von sich dasselbe behauptete, kam eine Wette zu Stande, daß einer den anderen auf dem Rücken längs der Dachleiter bis zur Spitze des Daches tragen sollte. Nachdem man sich gründlich zu diesem unsinnigen Unternehmen gefaßt hatte, begann M. mit seinem Rivalen im Weisheit vieler Dorfbewohner zuerst den „Aufstieg“; er hatte mit demselben aber kaum das Dach erreicht, als er ihn absetzen und zurückkehren mußte. Nun nahm Sch. seinen Nachbarn M. auf den Rücken, und thatsächlich trug er denselben bis zur halben Dachhöhe. Doch hier versagten ihm plötzlich die Kräfte, er knickte zusammen, glitt mit den Füßen von den Sprossen ab, verlor auch mit den Händen den Halt, und beide stürzten nun kopfsüß zur Erde, wo sie ohnmächtig liegen blieben. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß Sch. den rechten Arm zweimal gebrochen und der andere Besitzer so schwere

Verletzungen am Kopfe und auch am übrigen Körper erhalten hatte, daß beide in ärztliche Behandlung genommen werden mußten.

Der Wirth der Brinz-Heinrich-Baude hat am 20. d. Mts. seine Baude verlassen und ist nach Krummhübel ins Winterquartier abgereist. Bei der Abfahrt konnten die Führerschlitzen bis zur Schlingelbaude benutzt werden.

## Bermischtes.

Die Verlobung der Prinzessin Maud, jüngsten Tochter des Prinzen von Wales, mit Prinz Karl von Dänemark, zweitem Sohn des Kronprinzen von Dänemark, wurde am Montag Abend in Kopenhagen officiell proclamirt.

Unhaltende Regengüsse haben in Krain, Kroatien und im Tibergebiet Ueberfluthungen veranlaßt. Nach telegraphischer Meldung aus Laibach ist in Krain wegen Hochwassers der Bahnverkehr theilweise unterbrochen. Im Moravien-gebiete stehen die Straßen bis 1 1/2 m unter Wasser. Einige Stadttheile von Agram sind überschwemmt.

Das Grubenunglück bei Deuben. Nach weiteren Meldungen aus Weisensfeld sind bei dem Brande der Riebeck'schen Grube „Marie“ bei Deuben neun Personen verletzt worden, davon drei schwer. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Türkisches Räuberwesen. Eine Räuberbande nahm bei Sighan an der Angorabahn eine Anzahl von Bahnbeamten gefangen, unter denen sich ein deutscher Unterthan und ein Malteser befinden. Die Zahl der Gefangenen sowie der Betrag des Lösegeldes ist noch unbekannt.

## Sicherer Weg zum Reichthum! Magische Taschen-Sparbank.



Patentamtlich geschützt.  
Sie schließen sich selbst, zeigt den darin befindlichen Betrag an und kann erst dann geöffnet werden, wenn dieselbe mit dem entsprechenden Geldbetrage vollständig gefüllt ist, u. zwar 1. nach Ansammlung von 20 Mk. in 50 Pfennigstücken, 2. nach Ansammlung von 3 Mk. in 10 Pfennigstücken, früher kann die Einrichtung untermöglicherweise werden und nöthigt daher zum Weiterparen, bis sich 20 resp. 3 in der Spardbüchse gesammelt haben. Nach Belegung wiedereröffnbar. Preis 75 Pf. pro Stück. Von 2 St. an frankirt. Zufendung überallhin bei Vor-einsendung des Betrages in Briefmarken oder baar. (Nach-nahme 80 Pf. Portozuschlag, von 1/2 Duzend an 20 Pf. Rabatt.)  
**Hermann Hurwitz & Co.,**  
Berlin O., Klosterstrasse 49,  
Spezial-Geschäft für Patent-Artikel.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung der zur Verpflegung der Gefangenen erforderlichen Naturalien für das Kalenderjahr 1896 soll vergeben werden.

Es werden durchschnittlich jährlich ge-braucht:

250 Kgr. Reis,	600 Kgr. Bohnen,
600 „ Linen,	2000 „ Erbsen,
400 „ Graupe,	2000 „ Gerstenmehl,
10 „ Pfeffer,	10 „ Kümmel,
1100 „ Zwiebeln,	18000 „ Kartoffeln,
15000 „ Brot,	800 „ Rindfleisch,
130 „ geräucherten Speck,	
500 „ ausgelassenes Rindertalg,	
150 Liter Eßig.	

Die Bedingungen sind in unserer Gerichts-Schreiberei V in den Vormittags-dienststunden einzusehen. Die Offerten sind unter Beifügung der Proben für die Cerealien baldmöglichst und spätestens in dem auf den 6. November 1895, Vor-mittags 9 Uhr, im Zimmer 34 des hiesigen Gerichtsgebäudes anderaumten Termine einzureichen.

In demselben Termine sollen die Küchen- und Speiseabfälle, welche im hiesigen Gerichtsgefängnis im Jahre 1896 entstehen, meistbietend ver-kauft werden.

Gränberg, den 28. October 1895.

**Königliches Amtsgericht V.**

## Bekanntmachung.

Der im hiesigen Gerichtsgefängnis an-gesammelte Torfmüll-Dünger soll am 1. November 1895, Vormittags 9 Uhr, im Gefängnis-Hofe meistbietend ver-steigert werden.

Bedingungen an Ort und Stelle und vorher in der Gerichtsschreiberei V des Königl. Amtsgerichts, Zimmer 33, zu erfahren.

Gränberg, den 29. October 1895.

**Königliches Amtsgericht V.**

1 Krauthobel ist zu verkaufen Niederstr. 42.  
1 Fapre Dünger zu verkaufen Kiehlweg 11.  
1 einsp. Fuhrer Dünger z. v. Knappengasse 1.

Das Verfahren betreffend die Zwangs-versteigerung des den Arbeiter Hein- rich und Friederike geb. Ludwig Zuchantke'schen Eheleuten zu Klein- nitz, gebürtigen Grundstücks Nr. 391 Kleinitz wird auf Kosten des Restbauers Heinrich Pletsch zu Kleinitz eingestellt, nachdem dieser seinen Antrag auf Zwangs-versteigerung zurückgenommen hat.

Der auf den 11. November cr. an-beraumte Versteigerungstermin wird auf-gehoben.

Rontopp, den 23. October 1895.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei Nr. 10 das Erldichen der Firma Hermann Pohl zu Schwarmitz eingetragen worden.

Rontopp, den 26. October 1895.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Die Sperrung der Niederthorstraße ist aufgehoben.

Gränberg, den 28. October 1895.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Achtung.

In der Auction im goldenen Frieden, kommt noch ein fast neues Sopha und ein Werk von Möbelzeichnungen zum Verkauf.

Robert Kühn,  
Auktions-Kommissar und vereid. Taxator.

## Streu-Verpachtung.

Freitag, den 1. November, Vor-mittags 10 Uhr, werde ich die Streu auf dem sogenannten Judenberge par-zellenweise gegen Baarzahlung meist-bietend verpachten.

Ernst Schmidt, Schmiedemeister,  
Zawalbau.

Eine große Remise ist per 1. Januar 1896 zu vermieten Markt 12.

Die von Herrn Ollendorff bewohnte Wohnung, Ring 25, 2 Tr. ist v. 1. April 96 ab anderweitig zu verm. Kossak, Apotheker.

Oberstube mit Nebenlammer u. Stall zum 1. December 1895 Scherten-dorferstraße 44 zu vermieten. Näheres Züllichauerstraße 30.

Ein möblirtes Zimmer für einen oder zwei Herren zu vermieten. Zu erfragen in der Erbd. d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer sofort zu verm. Gr. Fabrikstraße 5.

Große Oberstube mit Kammer u. Zubehör zum 1. December an ruh. Leute zu vermieten Niederstraße 82.

3 Zimmer, Küche mit Wasser-leitung u. Zubehör zum 1. Januar zu vermieten Große Bahnhofstraße 30a.

Stube am Markt an ruh. Miether zu vermieten, zu erfragen Hospitalstraße 14.

1 fadl. möbl. Zimmer mit und ohne Pension z. verm. Berlinerstraße 92.

Ein gut möblirtes Zimmer zu ver-mieten. Prüfer, Berlinerstr. 92.

2 möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren zu verm. Neumarkt 22, 2 Tr.

Ein möblirtes Zimmer ist zu ver-mieten Breslauerstraße 43.

1 gut möbl. Zimmer zu verm. Niederstr. 28.

Anständige Leute finden Kost u. Logis Silberberg 23.

Saubere, ordentliche Aufwartefrau wird gesucht Gr. Bahnhofstraße 3, II Tr.

Die Beleidigung gegen die Frau Schulz nehme ich hierdurch abkündend zurück und warne vor Weiterverbreitung. Frau Kärger.

9000 Mark auf sichere alleinige Hypothek zum 1. Ja-nuar oder 1. April 96 zu leihen gesucht. Offerten unter R. J. 722 an die Expedition des Blattes erbeten.

Für alle Stellen-Gesuche, Käufe, Bekanntmachungen hält sich empfohlen Niederschlesische Zeitung (Görlitzer Tageblatt und Lokal-Anzeiger) Altrenommirte Zeitung.

1 tüchtigen Tischlergesellen

nimmt an P. Frömbdsdorf, Rath. Kirchstr. 9.

Einen verheirath. Knecht Dom. Loos.

1 herrschaftlichen Kutscher sowie verheirathete Pferdebediente sucht Frau Pohl, Berlinerstr. 76.

Ein tüchtiger, Haushälter solider kann sofort antreten. Deutsches Haus.

Ein Kutscher St. Hübner.

Ein Arbeitsbursche wird verlangt Züllichauerstraße 3.

1 Lehrling nimmt an E. Schulz, jr., Klemp.-Mstr., Reuthorstr. 1.

Köchin, Stubenmädchen, Mädchen Familien, ein Vogt, ein unverheiratheter Knecht und Mägde er-bitten zum 2. Januar bei hohem Lohn gute Stellung durch

Frau Wiemann, Maulbeers-trasse 3.

Tücht. Weberin für Bugkin und Kurbel-Stühle sucht August Hauch, Wallweg 31.

Sortirerinnen werden angenommen bei Jancke & Co.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Karl Langer, für den Inzeratentheil August Feder, beide in Gränberg.

Druck u. Verlag von B. Levyjohn, Gränberg.